

Er. Excellenz
des Herrn Reichs-Raths u.
Grafen
Carl Gustav Tessins
Gedächtniß-Rede

auf
den Herrn Ober-Intendenten
Baron Carl Harlemann
am 19 März 1753
im Namen
der Königl. Akademie der Wissenschaften
in Stockholm gehalten.



Aus
dem Schwedischen übersetzt
von
Johann Carl Dähnert
Prof. und Bibliothekar. in Greifswald.

Greifswald
gedruckt bey Hieronymus Johann Struck.

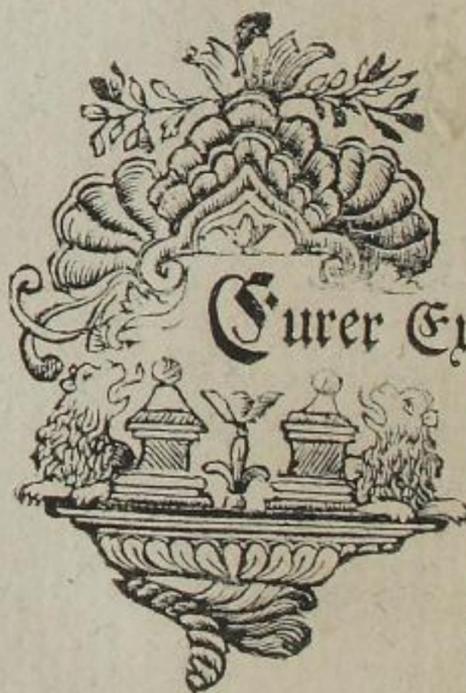
Biogr. erud.

D. 1585, 8

Vitt. Lud. King - Vol. Ha. Hand

An
des Erlauchten
Herrn Verfassers
Hochgräfliche
Excellenz.

Gnädiger Herr.



Eurer Excellenz eine fremde Nachbildung der für-
trefflichsten Muster, von Dero eigenen
hohen Händen, vor Augen zu legen, kann
unter andern Umständen eine so grosse
Berwägenheit seyn, als die Anmassung,
alle derselben unnachahmliche Schönhei-
ten erreichen zu wollen, es unfehlbar immer ist. Nur
die gegenwärtige Nachzeichnung des dem grossen Harle-
mann so herrlich geweihten Denkmals verspricht sich,
so schwach auch ihre Züge sind, eine gnädige Aus-
nahme,

Pom-

Pommern kann für seine Aufmerksamkeit keinen würdigern Vorwurf wählen, als Verdienste, die auf des Schwedischen Reiches Wohl ihre Beziehung haben; und ich darf ohne Erröthung sagen, daß dem ganzen Deutschland so ausnehmende Beyspiele aus Norden, als die gegenwärtigen, desto verehrenswürdiger seyn müssen, je seltener sie in seinem Bezirk sind.

Aus Pflicht gegen diesem meinem Vaterlande bildet dieser Abriß demselben vor, wie reizend es sey, wenn erhabenste Staatsmänner sich der Welt als ächte Kenner des Wahren, des Guten, des Verdienstvollen, des Lobenswürdigen darstellen, und die Tugend, die sie erst befördert haben, nachher mit eigenhändigen Denkmalen verewigen. Aus Pflicht schildere ich in Harle-
manns edlem Bilde ein Muster nach, welch eine Grösse es seyn muß, die der größte Geist eines uneingeschränkten Lobes werth achten kann. Aus Pflicht gönne ich es meinen Landesleuten, die Kraft einer, wenn auch in fremder Sprache geschwächten, Beredsamkeit zu empfinden, die aus Gottes, der Welt und des Menschen Kenntniß ihren Nachdruck, und aus dem edelstgesinneten Herzen ihre Reize nimit. Ja aus der Pflicht, die mir als einem Akademischen Lehrer heilig ist, junge Seelen auf grosse Bilder von Wissenschaft und Tugend zu weisen, heilige ich diesen die gegenwärtigen, die vor tausend andren groß, und so lehrreich, als ermunternd sind.

Wird

Wird denn hierinn auch nur ein Theil der würdigen Absichten schwach erfüllet, die Eure Excellenz den Früchten Dero hohen Geistes, so wie dem theuren Rest Dero Verdienstvollen Lebensjahre zu setzen fortfahren, und habe ich einigermaßen geleistet, was wahrhaftig pflichtmäßig ist; so würde eine jede Entschuldigung eine Beleidigung gegen Eurer Excellenz weltkundigen Charakter seyn, dem ich bis an mein Ende die demüthigste Ehrfurcht widme, mit der ich mich jetzt bloß nenne

Eurer Excellenz

Greifswald
den 2 Junius 1753.

unterthänigen Diener

J. G. Dähnert.



Bedächtniß = Rede.

Ferte rosas plenis calathis, cinerique beato
Injicite at casta laurea ferta manu.

Meine Herren.



Diesen pflichtmäßigen und betrübten letzten Dienst, den ich heute einem mir gar zu unvermuthet entrissenen Freund erweise, hätte ich nach der Natur Lauf vor seinem Hintritt, für mich selbst, von einem der Herrn Mitglieder dieser Königlichen Akademie der Wissenschaften erwarten können.

Längst abgemattete Kräfte, die mich allmählig zu meiner Gruft leiten, führen mich, gleichsam im Vorbengehen, auf eine Stelle, welche uns der von Menschen so oft vergessenen Sterblichkeit erinnert, die sich uns nie lebhafter abbildet, als eben dann, wenn wir unseren verbliebenen Bekannten unvergängliche Säulen errichten.

Der

Der eine Hieb, den der Tod thut, ist an sich selbst so, wie der andere. Hätten wir Gelegenheit, die an einem einzigen Tage um uns her vom Tode dahin gerafften zu sehen; gewiß! wir würden auf der Wahlstätte zittern. Was ist denn der Grund, daß nicht alle Fälle uns gleich nahe rühren, zum Nachdenken erwecken und auf unsre Herzen Eindrücke machen? Die tägliche Erfahrung hievon rühret ohne Zweifel daher, daß wir die Menschen als des Todes Raub und Beute, ja, wo ich so sagen darf, als einen Schoß und Zins ansehen, der ihm, Kraft Gottes unveränderlichen Gesetzes, zukommt. Wir gehen von den meisten Sterbebetten unbekümmert, wenn gleich mit einem natürlichen Schauer, der nicht weit reicht, und bald darauf gänzlich verschwindet. Mich deucht demnach, daß wir weiter und mit gleichem Zug nachforschen können, woher es denn komme, daß unter einer so reichen Erndte bloß einige wenige Aehren unsrer Aufmerksamkeit werth gefunden werden. Der Grund ist da. Die so seltenen Hütten, in welchen die Tugend ihren Sitz befestiget, scheinen uns so unveränderlich, so ewig seyn zu müssen, als die Tugend selbst ist: daher erschrecken wir billig, wenn wir bey ihrem Einsturz vergewissert werden, daß uns schlechthin nichts von dem allgemeinen Gesetz frey zu sprechen vermag, welches uns auferleget, mit Leib und Geist für die uns angeerbten Fehler zu büßen.

Dies allgemeine Schicksal, dies dem Menschengeschlecht zugefallene Erbtheil hat vor wenig Tagen auf die Baare geleget einen Sr. Königl. Majestät und des Reichs wirklich getreuen Mann, den Hochwolgebornen Freyherrn, Herrn Carl Harlemann, Ober-Intendenten, Banco-Gevollmächtigten, Director des Ritterhauses, Ritter vom Nordstern, und Ceremonien-Meister von allen Sr. Königl. Majestät Orden, dieser Königl. Akademie der Wissenschaften ansehnliches und nutzbares Mitglied; von dem man mit Grunde sagen kann, so wenig sich auch sonst dies Wort gebrauchen läßt, daß er für das allgemeine unentbährlich war.

Es sind deren weit mehrere, welche die Welt kennen, als welche von der Welt gekannt werden. Das erste erfordert ein blosses Wissen: zu dem letzteren sind Thaten nothwendig.

Die

Die mehresten unter den Menschen streben zwar nach einem hohen Ruhm, greifen aber größtentheils fehl, weil sie glauben, daß ein ausnehmender Name sich nur durch bewundernswürdige Thaten gewinnen läßt. Dieser verblendende Gedanke macht, daß sie nach höheren Dingen trachten, als ihre Kräfte reichen; da hingegen der im Tempel der Ehre am ersten Raum erhält, der sanft in seinem Betrieb und eben in seinen Werken nicht das Allgemeine bestürmet, sondern Schritt vor Schritt dessen Beyfall erwirbt, und seines Urtheils sich versichert.

So that Herr **Harlemann**. Seine Berrichtungen stammten nicht aus einer blinden und ungedultigen Ehrsucht; sondern er war sich allezeit gleich, allezeit mit sich selbst einig, und gieng ohne lächerliche Geschäftigkeit und ohne Eilfertigkeit zu der reich geschmückten Wohnung, wo kluger und berühmter Männer Bilder von der Ehre Hand errichtet stehen. Wer dahin eilen will, stürzet gemeiniglich unter Weges. Sein ängstlich seyn erweckt mehr Mitleiden als Meid, und gewinnet eher das Ansehen einer Thorheit, als eines bedachtsamen Werkes der Vernunft.

Nachdem wir solchergestalt, Meine Herren, unsere Gedanken aufs geschwindeste zusammengefasst, so wenden wir uns näher zur Untersuchung des Nutzens und Dienstes, die der selige Herr Ober-Intendent seinem Vaterlande und Mitbürgern geschaffet und geleistet hat.

Das Licht der Welt sahe er zum ersten mal den 27 August im Jahr 1700, da er hier in Stockholm geboren ward.

Seine Geschlechts-Linie gehöret nicht zu meinem Zweck. Der Königlichen Akademie der Wissenschaften Fürsaz ist, zu erforschen was eigentlich ihre Mitglieder selbst, nicht aber was ihrer Glieder Vorfahren gethan haben. Hier ist die Frage nicht, woher man komme, sondern wer man sey. Hier gilt kein geborgter Glanz. Bey der Gelegenheit, die uns heute versammelt hat, bedarf es desselben im geringsten nicht.

Diejenigen, die eine hohe Geburt für ein Verdienst schätzen, sind Bilderdienern nicht ungleich. Sie verehren oft in einem unförmlichen Bildniß die Thaten von Männern vergangener Zeiten, da gleichwol unser Tun unsern alleinigen Werth bestimmet. Eine

hohe Geburt ist ein Glück, ein Vorzug, ja ein wesentlicher Stoff zur Hochachtung: Aber Treue gegen die Obrigkeit, Dienste zum Besten des Allgemeinen, und ein beharrlicher Eifer für das Vaterland führen allein den Namen von Verdiensten.

Ich übergehe demnach seine Abkunft, nicht als mangelte es an berühmten Männern, die würdig wären hergezählet zu werden, sondern damit ich mich von meiner wahren Absicht nicht entfernen möge; Und diese ist, des Freyherrn **Härlemanns** eigenen Lebenslauf aufzustellen und mit Gründen zu rühmen.

Er, der so viele andere aufgemuntert, fand für sich selbst in seines Vaters, Herrn Hof-Intendenten **Härlemanns**, Anführung seine Ermunterungen.

Bernünftige Eltern weisen ihren Kindern mancherley Wege; schreiben ihnen aber keinen vor. Bey ihrer grösseren Erfahrung und Einsicht lassen sie sich doch lieber von dem Licht ihrer Kinder leiten, als sie dieselben unter ihrem Feuer ersticken wollen. So geschah auch hier; jedoch da des seligen Herrn Ober-Intendenten Neigung bey dem ersten Blick auf die Künste lebendig ward, so war es leicht, einen zu führen, der selbst fort wollte.

Sobald seine reiferen Begriffe und Jahre es verstateten, trat er seine Reisen nach fremden Dörtern an, um da seine Augen an solchen alten Denkmalen zu schärfen, die immer neu scheinen, weil sie durch keine höhere Vollkommenheiten je ausgestochen sind, und die in ihren halb zertrümmerten Ueberbleibseln gleichsam die letzte Spur von der Baukunst vorzüglichsten Höhe aufbehalten. Sich innerhalb der engen Gränzen seiner Wissenschaft und bloß auf die allgemeine Heerstasse einschränken, ist mehr etwas Maschinenmäßiges, als ein Zeichen eines lebhaften Geistes. Ein grosser Baumeister wird nie aus dem, der bloß aus Büchern und von Vorgängern weiß, was gemacht und gebauet ist; aber der ist groß, der recht versteht, auf der Wissenschaften und Künste besten Gründen neue Werke aufzuführen, und gleichsam ein neuer Schöpfer alter Anlagen zu werden.

Dies that der Freyherr **Härlemann**. Er wußte, daß von der Griechen und der ältesten Römer Zeiten her die Baukunst in Regeln gebracht war: Er wußte, daß die Gothen, die einen neuen
und

und wilden Lauf in einer uralten und stetigen Kunst bahnen gewollt, noch in diesen Tagen für Pfüfcher in der Kunst angesehen werden: Er wußte, daß die Ehrbegierde der Könige vergeblich Belohnungen für den bestimmet, der eine sechste Ordnung in der Architektur würde erfinden können: Er wußte, daß die äußerlichen Zierathen in Italien, die innern Bequemlichkeiten und Ausschmückungen in Frankreich, Haushalterische Einrichtungen in Deutschland und Holland, und so weiter gesucht werden mußten; aber er wußte auch, daß diese in unterschiedenen Landen gesamlte Stücke sich vereinbaren ließen, und daß die Ausübung der Wissenschaft darinn bestehe, sie nach des Vaterlandes Gelegenheiten, Klima, Vermögen und Haushaltungen zu bequemen. Er wußte, daß wie von einer geschlossenen Anzahl Buchstaben unendlich viele Wörter zusammen gesetzt werden, so auch wenige Grundregeln unendliche Veränderungen verstaten. Ein hurtiger Geist weiß Gesezwang und Freyheit zu vereinbaren. Ein Vitruvius, ein Vignola, ein Scamozzi, ein Palladio können seine Lehrmeister seyn; aber eben so wenig souverain über ihn, als es zu einem Vorwurf gereichen kann, daß man den zu übertreffen suchet, in dessen Schule man die ersten Begriffe gefasset. Diesem hat man zu danken, was man gelernet, nicht aber die Höhe, die man erreicht hat.

Der Freyherr Särlemann verstand, übte und umschloß nicht allein alles, was zu Wissenschaften und Künsten gehöret, sondern besaß zugleich die ungemeyne Gabe, Fähigkeiten zu unterscheiden, was Funken faßte anzufeuern, und was er in Gang gesetzt hatte aufzumuntern.

Unsere zu witzigen Dingen geborne Jugend schien vormals, als befroren, eines wärmeren Himmels zu bedürfen, ehe sie aufthauete. Wir wurden genöthiget in fremden Ländern die Schwedischen Künstler zu suchen, und wenige Derter werden seyn, alwo nicht unsere Landesleute Proben ihrer Fähigkeit und muntren Einsicht in allerley Wissenschaften, Künsten und Handwerken hinterlassen haben. Jetzt aber, nachdem unter der Obriigkeit Schutz und eines emsigen Mannes Beförderung ein Aufmunterungsfeuer daheim bey uns angezündet ist, so sehen wir täglich neue fette Zweige hervorgürnen, und unser Geist hat so wenig als unser Körper ein frem-

fremdes Schmuckwerk vonnöthen. Wir nehmen die Grundlehren bey inländischen geübten Männern; unsere Erfahrung hebt in unsern eignen Kunstakademien an, und erreicht unter vielfältiger Uebung ihre Vollkommenheit bey unsren Gebäuden, auf unsren Schlössern, und in unsern einheimischen Werkstätten.

Sie, Meine Herren, von denen man sagen kann, daß sie bey der Natur eine Eifersucht erregen, von der Kunst nicht überwunden zu werden: Sie! die des Lichts und Schattens Spiel, Kraft und Wirkung erforschet: Sie! die der Farben Dunst und betrügliche Eigenschaft fesseln: Sie! die in einem Augenblick der Landschaften vorzüglichste Lagen unterscheiden: Sie! die unter der Hand schnellsten Zügen die flüchtigen Gedanken binden: Sie! die einen verrauchenden Nebel, einen heißen Sonnenstral, einen heitren Sommertag, und einen kühlen Winterabend auf einem Tuch heften: Sie! die der Nachwelt grosser Männer äusserliche Gestalten überantworten: Sie! die tausendfältig den Werth von Leinen, Stein, Metall und Holz verdoppeln: Kurz, Sie alle, edle Freunde freyer Künste, die von diesem ihren nun vermißten Pflegevater Ermunterungen, Schutz und Freundschaft genossen; Ich weiß, daß Sie keinen unter sich haben, der nicht dessen Grabstein mit seinen Thränen benetzt hat, der nicht jetzt empfindet, was Ihnen fehlet, nemlich dies: das Leben geben zu können. Stünde das in ihrer Macht; gewiß! seine von ihren Händen gefertigten Bildnisse würden eine Schadloshaltung gegen den Verlust seyn, den sie erlitten haben.

Niemand ist in seinen Urtheilen gelinder, als wer selbst in seinen Wissenschaften grundfest ist; denn ein solcher weiß am besten, wie weit wir Menschen von der Vollkommenheit geschieden sind.

Der Freyherr Harlemann war ein erfahrner Kenner und unverwerflicher Richter über Schilderereyen, und so war ihm nicht unbekannt, daß die Stücke einiger Meister wegen der Farbenmischung: anderer wegen der Zeichnung: anderer wegen der vernünftigen Vertheilung Lichtes und Schattens: anderer wegen ihrer Lebhaftigkeit und Feuers: anderer wegen ihres reichen Zusammensazes: anderer wiederum, wegen ihrer strengen Nachahmung der Natur geschäzet werden. Wer aber alle diese erzählte
Stücke

Stücke in eines und desselben Meisters Arbeiten ausfinden will, der suchet mehrentheils vergeblich, und verräth, indem er gar zu viel fordert, seine Unwissenheit in der Malerkunst eigentlichen Kräften. In Roms Schulen muß man eine vollkommene Zeichnung: in den Venetianischen und Brabandschen eine herrliche Coloren, und in den Französischen eine prächtige Ordonnance suchen. So lange die Welt stehet, ist Raphael der einzige, der alle diese verschiedene Beschaffenheiten am nächsten zu vereinigen gewußt hat.

Die Maler-Akademie hier in Stockholm, die der Herr Ober-Intendent bey ihrer zartesten Verfassung und am Morgen ihres Alters in Pflege nahm, ist unter seiner Aufsicht und Schirm zu der Höhe gestiegen, daß darinn täglich eine Schwedische Jugend reif wird, die mit der Zeit der Schwedischen Maler-Schule eine Stelle unter den erkannten Hauptschulen erwerben kann.

Des Freyherrn Hårlemanns erste Berrichtung war also, dem Lande Zierde zu schaffen: der Nachwelt Denkmale von dem Geschick und gutem Geschmack unsrer Zeiten zu hinterlassen: die Künste zu beschirmen, und ihrem Wachsthum und Ausbreitung seine Fürsorge zu widmen.

Unter einer eingeschränkteren Regierung wären vielleicht desselben, wiewol an sich ansehnliche und nützliche, Bemühungen für das gemeine Beste in seinem Amts-Bezirk stehen geblieben. Aber in einem freyeren Staat hatte er glücklichen Anlaß, ein gedoppeltes Verdienst zu gewinnen. Als Mitglied des Adelstandes war ihm nicht allein die Gerechtsame, den Reichstagsversammlungen beyzuwohnen, sondern auch die Gelegenheit gegeben, unter des Königs und der Stände eigener Prüfung, seinen Eifer und seine Geschicklichkeit ausnehmend zu erweisen.

Von was Art bey den wichtigen Angelegenheiten, vor deren Zaun unsre Neugierde stehen bleiben muß, seine Sorgfalt gewesen, können seine Mitarbeiter zeugen, bis mit dem Lauf der Jahre unsere Zeiten dahin sind, da unsere Nachkommen reichlich entdecken, und dankbar sehen werden, welch ein Gutes er für sie bereiten geholfen.

Schnöde Anlagen, Wahrheit, Betrieb, Aufrichtigkeit und redliches Wesen zu unterdrücken, werden vor den Augen des ganzen Reichs nicht geduldet. Wer diese anfeindet und hasset, der suchet

eine dunkle Stille und verborgene Winkel. Das Allgemeine liebt und schätzt Tugend und einen ehrlichen Namen. Solchemnach war der Freyherr Särlemann einer von denen, die man in Erwägung dieser Eigenschaften unter andern würdigen bey zweyen Reichstagen aussuchte, der Königlichen Majestät zur Reichsrathsstelle in Unterthänigkeit anzuzeigen; er würde auch wirklich in die Reihe der Reichsräthe verzeichnet seyn, wenn er nicht des Königs besondere und angebotene Gnade verbeten hätte. Genug dann! daß er derselben unter allgemeinem Beyfall würdig war. Genug Ehre für ihn! daß seine Bescheidenheit die einige Ursache war, die ihn von Privatpersonen höchster Ehrenstufe im Reich herunterhielt. Genug davon, daß ein jeder unter uns versichert ist, daß das Bestreben nach einer Stelle nicht immer von Würdigkeit und Vorzügen ein Zeichen, sondern daß gar oft, je weniger wir uns selbst zutrauen, desto grösser das Vertrauen anderer zu uns sey.

Er hatte also das in einem freyen Lande seltene Glück, von allen geliebet zu werden. Die weisesten Männer schätzten ihn hoch, und die verdienstlosen Neider wurden so zahlreich überstimmet, daß sie sich genöthiget sahen, ihm sowohl seinen Verstand und Verdienste zu erlauben, als seinen Rath und Freundschaft zu suchen.

Mein Nachfolger war er in dem Ober-Intendenten-Amt. Des Königes Dienst gewann bey diesem Wechsel. Warum aber werde ich denn sein Nachfolger in des Todes Ordnung? Des Königes und Reiches Dienst hätte zum zweyten mal gewonnen, wenn eben die erste Ordnung beybehalten wäre. Seine Kräfte waren in ihrer rechten Reife: die meinen schwinden fort. Jedoch werde ich dann zu allem übrigen unbrauchbar, so will ich doch wissen, bis ins baufälligste Alter die Obrigkeit zu verehren, dem Befehl zu gehorchen, mein Gewissen zu warten und zu retten, das Vaterland zu lieben und meine Freunde in zärtlichem Herzen zu tragen, zu schätzen und in Ehren zu halten.

Vielfältige Erfahrungen überzeugen uns, daß nicht immer das Glück Verdiensten gewogen ist, und daß mancher fürtrefflicher Trieb in seinem zu bedrängten Behältniß ersticket wird. Das Beyspiel aber unsers verstorbenen Mitgliedes hinterlässet einem jeden, der f auf der Tugend Wegen eben fortgeheth, eine ermunternde Hoff-

Hoff-

Hoffnung zur Belohnung. Der erleuchteten Könige Gnade und Vertrauen, seiner Freunde unwandelbare Ergebenheit, und ein allgemeines Lob schafften diesem Herrn eine gedoppelte Genüge, der ohne dies schon in seiner Unschuld die Gewissensruhe, in dem Reichthum seines Verstandes den vollkommensten Unterhalt, und in den Wissenschaften einen angenehmen und unerschöpflichen Zeitvertreib genoß.

Er wußte nicht, was lange Weile war. Seine Ruhe bestand in Uebungen der Vernunft. Die von dem Schöpfer annoch verborgenen Wirkungen und Kräfte vieler Dinge nutzte er weislich, als eine herrliche Vorsehung Gottes, der Menschen Verstand und Nachdenken vom leeren Müßigseyn frey zu halten, da sie immerhin Beschäftigungen genug in Nachforschung der lehrreichen verborgenen Wunderwerke Gottes haben können. Und diese Güte der höchsten Vorsicht gegen uns dauret von Geschlechter zu Geschlechtern, so daß wir und unsre Nachkommen annoch unzählliche Vorwürfe zum Nachsinnen, Handleitungen zu neuen Erfindungen, und folglich einen reichen Vorrath von vergnügten Stunden in uns selbst, und von labender Arbeit unter unsrer nöthigen Ruhe vor uns sehen.

Alles, was von je her gelebet, hat immer seine Zeit für aufgefklärter geschäzet, als die verfloßenen. Könnten wir nach ein oder mehrern Jahrhunderten wieder in diese unsre Stadt zurückkommen, wir würden beschämt einsehen, wie wenig wir gewußt, und wie vieles uns gefehlet hat.

Zu des seligen Herrn Ober-Intendenten Ruhm müssen wir gleichfalls der Beschreibungen gedenken, die er von verschiedener Provinzen und Landtheile Schwedens gegenwärtigem und zu verbessernden Zustand ans Licht gestellet hat. Reisen, welche die mehresten Menschen bloß anstellen, Luft zu schöpfen, und einer Musse zu genießen, sahe er als eine willfährige Bemühung an, seinen Landesleuten zu dienen. Er bedurfte nicht, in fremde Länder zu fahren, und da nach Sitten, Neuigkeiten und alten Gebräuchen zu forschen. Er fand innerhalb seiner Väter Gränzen überflüssigen Stoff, Mißbräuche zu tadeln, gute Sitten zu rühmen, und vom Nutzen und der Nothwendigkeit vielfältiger Verbesserun-

besserungen zu überzeugen. Viele suchen Fehler und finden Fehler bloß aus Tadelsucht; aber deren sind wenige, die aus gutem Herzen darnach suchen, mit dem Eifer und Vermögen, sie zu verbessern. Wie viel Dank verdienet nicht schon, wer eines einzelnen Mannes Gebrechen heilet, und aus zärtlichen Herzen menschlichen Schwachheiten zu Hülfe kommt? Wie viel grösserer Ehre aber ist der würdig, der seinem Vaterlande, der seinen Mitbürgern eine hülfreiche Hand darbietet? Für was Gewinnst und Vortheil kann nicht das Reich nur den einzigen Fund zureichlicher Dachscheiben schätzen, die der Herr Ober-Intendent im verwichenen Sommer auf seiner Reise in Schonen entdeckte?

Wiß zeuget Erfindungen, Erfahrung bringt sie zur Reife, Nachdenken macht sie möglich, Betrieb stellet sie ins Werk. In allen Ständen sind die allein grosse Geister, bey denen man diese vier Eigenschaften vereiniget antrifft. War dann nicht der, den wir jetzt vermissen und betrauren, ein würdiger, ein grosser Mann?

Fassen wir aufs kürzeste die Berrichtungen seines Amtes während seiner gar zu kurzen Wanderschaft auf Erden zusammen, so finden wir, daß er der Könige Schwedens alte Burg, Schloß und Sitz zu der nahen Vollkommenheit gebracht, in welcher das Werk uns jetzt vor Augen stehet, und das mit einer Sparsamkeit und guten Haushaltung, die in allen den Reichen, wo in neueren Zeiten Gebäude dieser Art aufgeführt sind, kaum glaublich scheinen dürfte, da er gleichwol anfänglich die nothwendige Hülfe einheimischer Arbeiter vermissen mußte. Ein langwieriger Krieg hatte unter zwanzig Jahre Craislauf alle Künste gleichsam betäubet und eingeschläfert. Sie sollten von der Wiege an wieder auferzogen werden. Der Freyherr Harlemann war für sie ein glücklicher Stammvater. In seinen Entwürfen zeigt sich der größten Meister Feuer, und in seinen Zeichnungen der gedultigsten Arbeiter Feinigkeit, Nettigkeit und Vollkommenheit. In der Ausführung wußte er Schönheit, Dauerhaftigkeit und Bequemlichkeit zu vereinigen. Er besaß alle nöthige Kenntniß von den wichtigen Steinpassungen, und mißlichsten Gewölbverbindungen. Er hatte die Eigenschaften aller Bau-Materialien erforschet. Er that selbst kostbare auswärtige Reisen, führte Künstler herein, brachte ihnen selbst

selbst

selbst die Kenntniß von des Landes Bedürfnissen, und wie man sich nothwendig nach denselben bequemen müsse, bey, so daß wir jetzt mit Freuden sagen können, daß Schweden allen übrigen Völkern in allem, was Kunst und Handwerk heißt, Troß bieten darf.

Von den Zeiten her, da unsere jetzt regierende Herrschaft den Schwedischen Boden betrat, fand er neue Gelegenheiten, und ein neues Feld offen; da Ihre Majestäten nicht nur die Wissenschaften beschirmen, sondern auch in ihrer Ausübung ein gnädiges Vergnügen finden. Unsere Königlichen Schlösser sind von ihrem Verfall aufgerichtet und ihr Ansehen vielfältig verdoppelt. Zu einer Zeit, da wir kaum glaubten auf erfahrene Arbeiter zu unsrem angelegensten und vornehmsten Behuf rechnen zu können, funden wir mit Bewunderung, daß wir sie in Ueberfluß hatten, und wurden solchemnach überzeuget, daß Aufmunterungen und wirkliche Beschäftigungen Künste und Wissenschaften bey denen befördern, die oft selbst zu ihrem Vermögen ein Mißtrauen gehabt.

Dergleichen weitläufftige, ansehnliche und gar kostbare Bauten sind unsren Werkstätten und Manufacturen zur nicht geringen Verbesserung und Aufkommen gereichet. Der selige Herr Ober-Intendent war sorgfältig, sie mit eigenen Erfindungen und Rissen zu versehen, und ihnen auswärtige Modelle zu schaffen, so daß wir nun mit Anstand, Bequemlichkeit und Pracht unsre Häuser mit inländischen Arbeiten schmücken können.

Benige, oder gar keine Dörfer noch Städte werden im Reich seyn, da man nicht ein Denkmal von des Freyherrn *Härlemanns* unersättlichen Eifer für das Allgemeine vorfindet. Kirchen, Hospitäler, Schulen, Magazine, Hauptmannsstellen, Rathhäuser, und was des Reiches weit gehende Bedürfnisse nur erfordern können, das alles reichet Zeugnisse von dieses Herrn Wiß und unbegreiflicher Arbeitsamkeit dar.

Wie viele finden sich nicht unter uns, die Ihm für ihre Person insbesondere Ehre und Dank schuldig sind? Wenn man kaum wagen wollte, ihn mit beschwerlichen Bitten zu belästigen, so erforschte seine Freundschaft unser Anliegen, kam demselben zuvor, und verband uns zur ewigen Erkenntlichkeit.

Das grosse Werk, welches zu der Nachwelt Bewunderung und gegen vieler jetztlebenden Vermuthung bald seine Vollendung erreichen, und unter andern Einrichtungen das Andenken von Seiner Königlichen Majestät Regierung verewigen wird, ich mehne den Canal von Trollhättan, und dessen alle andere in der Welt übertreffende Schleusenwerke, vermittelst deren unsere Seen vereiniget, unser auswärtiger Handel erleichtert, und unser einheimischer Verkehr erweitert wird, haben nächst ihrem ersten Erfinder, den seligen Commerz-Rath und Commandeur, Herrn Polhem, unsrem Mitgliede, dessen Gedächtniß wir jetzt feiern, den Zustand zu verdanken, in welchem wir sie finden.

Ein glückliches Schicksal hatte die Ausführung dieser grossen Anlage bis auf eine Zeit verschoben, da ihr Urheber zwar seinem Abschiede nahe, dagegen aber die Naturkunde, das Wasserwägen und die Mechanischen Ausrechnungen zu einer ansehnlichern Höhe gebracht waren, als vormals: und da hier bey uns ein scharfsichtiges Auge den ruhmwürdigen und erfahrenen Männern, denen an dem Ort selbst die Aufsicht und Ausführung anvertrauet war, Behülfe leisten konnte. Das einzige, was ich diesem bey dem Werke vorwerfen will, ist dies, daß er bey der Schleusen Namensstiftung seinen eigenen würdigen Namen übergangen ist.

Bei des ganzen Reiches allgemeinen so Freuden- als Traur-Handlungen erhielt der Herr Ober-Intendant Gelegenheit zu zeigen, was für Geschmack, was für Nachdenken, was für Zugsamkeit, was für Erfahrung dazu gehöre, wenn auf der einen Seite betrübte Zurüstungen eine aufrichtige und am nächsten rührende Bekümmerniß verdoppeln, auf der andern aber ein feierliches Freudengerüst unsere Blicke auf einige Stunden von der Feierlichkeit eigentlichen Vorwürfen abwenden soll.

Jedoch bis hieher, und unter weit mehrerem, was noch gesagt werden könnte, sind wir dem Freyherrn Särlemann bloß innerhalb seines eigentlichen Amts-Bezirks gefolget. Mit gleichem Glück können wir auf einer andern Bahn nach neuen Verdiensten forschen.

Diese Königliche Akademie der Wissenschaften vermisset seine Gegenwart bey ihren vergnühten Zusammenkünften, und seine
sinn-

sinnreiche Gedanken, Proben und Versuche unter ihren Abhandlungen. Was man in diesen aufbehalten siehet, ist ein überflüssiges Zeugniß, wie vollkommen brauchbar er in allen den Angelegenheiten gewesen, die des Reichs allgemeine Haushaltung betreffen können.

Er verstand des Reiches Geldverkehr, Credit, Stärke und Finanzwesen, und ward demnach zum Banco-Gevollmächtigten ersehen.

Er genoß seines Standes völliges Vertrauen, und der trug ihm das Directionswesen beym Ritterhause auf.

Er war in den Reichsgeheimnissen geübt, auf unsren Reichstagen dazu gezogen, immer geehret, immer betraut, allezeit wachsam, allezeit zu den wichtigsten und angelegensten Ausschüssen erkohren. Ueberall, ehrlicher Leute Freund; der Laster Feind; ein redlicher Schwede; ein unbefleckter Mann; ein eifriger Beförderer aller heilsamen Vorschläge; ein getreuer Unterthan, der die herrlichsten Steuern entrichtete: denn er hatte den eigenen Behuf einschränken gelernet und glaubte, die Sorgfalt fürs Allgemeine sey unsere erste, die eigene Haushaltung unsre zweyte Pflicht.

Von der Art sind die Früchte des Geistes, von der Art die Fruchttragenden Ueberbleibsel und in Jahrhunderten daurende Gebäude, welche dieser preiswürdige Mann als Zeugen für die Nachwelt von seinen Verdiensten hinter sich läßt.

Jedoch in eben der Zeit, da er sichtbare Wohnungen aufführte, arbeitete er in einer Christen anständigen Stille, und weihte dem Herrn einen Tempel in seinem Herzen. Hier war sein Geist frölich, und seine Gebeine voll Freuden: Hier fand er Hülfe zu der Zeit, da ihm Hülfe vonnöthen war: Hier fand er Gehorsam und Ehrfurcht, wenn Ungedult und der Welt Wink ihn verleiten wollten, der Vorsicht Schlüsse murrend zu meistern: Hier fand er ohne Zweifel seine Zuflucht, als der Tod, unter des Schlafes Schein und Larve, sich seinem Sterbebette nähete: Und von diesem Gottgeheiligten Altar hörte man seine vier letzten und tiefen Seufzer, da er, in den Armen einer bestürzten Gemalinn, schleunig und ohne Kampf, am 9 des letztverwichenen Februars, seinen

seinen gereinigten Geist aufgab, und des Körpers Moder dem Schooß der Erde überliesse.

Stünde die Art zu sterben in unsrer Macht, so sollte man glauben, er habe bey seinen Freunden aller der Angst zuvorkommen wollen, die ein voraus zu sehendes Unglück quälend bereitet. Er, der in allen seinen Tagen für verwundte Menschenherzen zärtlich gewesen war, starb nicht, sondern schließ dahin, kämpfte nicht, sondern schloß, da er ermüdete, die Augen zusammen, und man frug nach ihm, da er schon verschieden war. Was wir an ihm verlieren, ist aber um so viel grösser, als alles was ihn umgab nahrksam wuchs, und wir einen Baum gefället sehen, der seine Stelle zierte und weit um sich wurzelte.

Der Vernunft edles Licht, dieser so würdige Vorzug des Menschen vor seinen Mitgeschöpfen, regierte ihn, und desselben voller Glanz umgab ihn. Wie er des Glückes Herr und nicht sein Slave war: so folgte er nicht blindlings dessen Befehl und Wink, sondern richtete seinen Lauf fürsichtig, und verließ sich nicht auf unbeständigem Wind und veränderlichem Wetter. Er arbeitete nicht hinan, Glück zu machen, sondern suchte, glücklich zu seyn.

Kunstfertige Männer sind eine seltene Zucht der Natur. Wollen und gönnen ist hier nicht genug. Man muß mit dem klaren Licht, mit den sonderbaren Fähigkeiten geboren seyn, die sonst keine Erziehung und kein Fleiß geben kann.

Jedoch viele besitzen hurtigen Verstand, bey denen man die ächten und edlen Eigenschaften vermisst, die für das Herz gehören. Diese schäzet man höher, als man sie liebet, diese feiret man mehr, als man sie ehret. Unser nun Erblaßter aber vereinigte die Gaben des Verstandes mit den geübten reinsten Trieben des Herzens. Schnelle Begriffe, hurtiger Wiß, leichter Ausdruck, tiefe Einsicht, ausnehmender Betrieb, reizender Eifer, milde Urtheile über andere, streng gegen sich selbst, aufgeräumt im bürgerlichen Umgang, höflich im Reden, abgemessen in Worten, ehrbar in weltlicher Klugheit, ernstlich in den Obliegenheiten Schwedischer Männer, theilnehmend an anderer Bedruck, Gott lieb, der Menschen Freund, in allem Vergnügen anständig und mäßig, arbeitsam, emsig, ermunternd, dienstfertig, ein frommer Ehegenosse,

nosse,

nosse, ein gefälliger Hausvater; mit einem Wort, tugendhaft. O wie wenig sind in allen Zeiten seines Gleichen! O wie wenig wird diese der Erforschung der Wahrheit geheiligte Stelle durch seinen Ruhm entweiht! O wie gar nichts wird meine natürliche Aufrichtigkeit gekränkt, wenn ich über sein Grab Kränze flechte!

Seine öffentliche sowol als häusliche Verrichtungen haben jederzeit die nahesten Untersuchung und das strengste Gericht auszuhalten können. Wer Nachsicht vonnöthen hat, der ist der Verachtung sehr nahe.

Er gieng zu der Ehre Höhe, auf der Ehre offenen Wegen. Er enthielte sich mit Abscheu der niedrigen und mörderischen Weise, auf anderer Unterdrückung und Verleumdung sein Glück zu bauen und sein Ansehen zu befestigen.

In seinem angenehmen und muntern Umgang wurden nicht anderer Fehler und Gebrechen aufgesuchet, um daraus Materien zur Spötterey zu bereiten; Ein Scherz von ihm war unschuldig, ohne Unverschämtheit, und anständig.

Er wußte, daß nichts so sehr, der Obrigkeit schlecht dienen, heißen kann, als die Einigkeit stören, und die Freyheit brechen; daher war er für diese des Allgemeinen edelste Schätze so sorgfältig. Bey allen Gelegenheiten erhob und pries er die Tugend; und wer diese so schön als er zu rühmen weiß, der muß sie nothwendig lieben und in Ehren halten.

Ein Mann, der in glücklichen Umständen nicht vergißt, daß die Welt mit unglücklich nothleidenden angefüllet ist, die unter einem unverschuldeten widrigen Schicksal winseln. Ein Mann, der solche auffuchet, ihre Wünsche erräth, denselben zuvorkommt, und ihnen hilft, kann bloß mit einem solchen in Vergleichung stehen, der in den äußersten Drangsalen und kümmerlichsten Umständen standhaft alle unerlaubte Rettungsmittel verwirft. Beide diese können, unter einem ungleichen Glücksspiel, für Denkbilder von Ehre und Tugend geschätzt werden. Beider selten zu spürende Heldentugenden war der verblichene Herr **Härlemann** auszuüben im Stande. Sein Abscheu für schlimmen Gewinnst, und seine unverdroffene Sorgfalt, andere gewinnen zu lassen, müssen uns davon vollkommene Beweise seyn.

Bei allem Vergnügen des Geistes und Ruhe des Gewissens, womit Ehre und Tugend ihre Freunde belohnen, genoß der selige Herr Ober-Intendent bey sich selbst, und innerhalb seiner Wände, vieler vergnügten Stunden, die eine angenehme Gemalinn, vermittelst ihrer unermüdeten Aufmerksamkeit, seine Tage zu erleichtern, noch vergnügter machte.

Daß er in dem glücklichsten Zustand mit der jetzt verwittweten Gräfin, Frau Sinrica Juliana, geborner Gräfinn Lieven, gelebet, davon bedarf es keines andern Beweises, als die untröstliche Betrübniß derselben ist, die genugsam zeuget, daß sie diese Scheidung nicht wie eine zerbrochene Fessel ansiehet.

Sie hielten es für keine gezwungene Schuldigkeit, einander zu lieben, sondern setzten von beiden Theilen einen Gewinnst darinn. Wir verehren, und müssen in dieser lebenswürdigen Dame alle die Eigenschaften verehren, die Sie angenehm machen; Aber mein Zweck ist jetzt nicht, von lebender Personen Lob zu reden.

Ich könnte an dieser Stätte noch weit mehr sagen, wenn nicht alles, was um uns ist, von unsrem Verlust redete.

Wie viele Sorgfaltsproben hat er nicht dieser Königlichen Akademie von seiner Wachsamkeit für ihr Wol und Gedeihen erwiesen, seit dem er im December des 1743 Jahrs zum Mitglied erwählet war!

Zu wie edlem Gebrauch und nützlichen Unterricht hat er nicht des seligen Herrn Comerz-Raths Thams Donation eingerichtet!

Mit wie geringen Kosten, schnellem Betrieb, und herrlichem Ansehen hat er nicht die Königliche Akademie mit einem unentbehrlichen Observatorio bereichert!

Mit welchem Eifer, und mit wie glücklicher Wirkung, hat er nicht der Akademie löbliche Absichten, in entfernten Welttheilen, was zur Naturkunde gehöret, aussuchen zu lassen, befördert!

Wie freywillig hat er nicht unter der Reichsstände letzten Versammlung, der Akademie Einkünfte zu vermehren gearbeitet, und sie wirklich vermehret, so daß aus derselben fast ein sich selbst erhaltendes Werk geworden ist!

Wie aufmerksam war er nicht bey allen Gelegenheiten, auf der Akademie Ehre und Bestes!

Ja!

Ja! bis an die Thüre seines Grabes nahm er die Sorgfalt für ihren Wachsthum mit. Seine allerletzte Arbeit war noch ihrem Dienst gewidmet.

Was hat den solchemnach die Akademie an dem Herrn Ober-Intendenten, Baron Hårlemann, verloren? ein Mitglied? oder einen Beförderer und Wächter?

Jedoch ich darf den Herrn Mitgliedern der Königlichen Akademie der Wissenschaften keine Thränen ablocken. Ich sehe, wie gerührt ihre Herzen sind. Ich beurtheile ihren Zustand nach dem meinigen. Sie haben ehe Vorwürfe zum Trost, als Reizungen zur Betrübniß vonnöthen.

Ein Trost ist es, daß die Landes-Obrigkeit Tugend und Wissenschaften beschirmt, die derselben Beflissenen belohnet, deren Abgang weiß, und an verdorrter Stämme Stat und Stelle täglich neue Aeste aufzieht.

Ein Trost! daß unter uns Männer gefunden sind, und noch gefunden werden, deren Tugenden, Einsichten und Handlungen den liebkosenden Zungen der Schmeichler nichts zumuthen dürfen, sondern die ihre Ehrethürme, so wie unser Verstorbener gethan, mit eigenen Händen errichten.

Ein Trost! daß aus unserm Geschlecht, aus unsrer Junft, aus unsrer Gemeinschaft der Mann gewesen, dessen Grab jetzt geschmückt, und dessen Lob neidsfrey erzählt wird.

Ein Trost! daß grosser Männer Denkmale nach Würden aufrecht stehen, und daß wir in einem Lande wohnen, wo Ehre und Tugend geschätzt werden.

Ein Trost! daß es der zu unsrer Ablösung fertigen Jugend nicht an Beyspielen fehlet.

Ein Trost ist der Vorschmack, den wir haben, daß unsre Namen dem Rachen der Vergänglichkeit entrissen, und unsre Thaten der Nachwelt überantwortet werden können. Eine neue Aufmunterung für uns, so zu leben, wie dieser Herr gelebt, daferne wir nach dem Tode Ehre und Frieden mit ihm theilen wollen.

Ein Trost ist endlich, daß wir wissen, daß uns eine Versammlungsstätte aufbehalten ist, da aller Wissenschaften Vorhänge aufgezo-
gezogen werden sollen, und da wir die wiederum treffen werden,
die

die mit keinem Zeitwandel zu schaffen gehabt, seit dem sie von uns gegangen sind.

Auf der Spitze von des Todes Sense sisset des Menschen richtiger Stempel: wenn diese verschwindet, so ergiebt sich erst der wahre Gehalt; und es ist eben so gewiß, als für viele betrübt, für viele dagegen ein Glück, daß das Leben in der Welt mit einem dicken Nebel verglichen werden kann, der uns, ehe er vorübergeheth, nicht verstatet, die mancherley Vorwürfe vollkommen zu unterscheiden, die entweder von demselben umdeckt, oder mit einem falschen Schein erleuchtet sind.

Des Freyherrn Hårlemanns wahren Werth hat die Stunde des Todes jetzt schon kennbar gemacht. Er hat seine Ståte bereits eingenommen. Wir, die wir noch unter unserm Verdeck auf das Zukünftige hinarbeiten: wir erfüllen bey dieser Gelegenheit und immerhin die uns obliegende Pflicht, wenn wir das Allgemeine beklagen, wenn wir den Verlust eines grossen Mannes erkennen, wenn wir einen zärtlichen und dienstfertigen Freund betrauren, wenn wir sein Gedächtniß in Ehren halten, wenn wir ehrerbietig sein Grab schliessen, wenn wir, wie er, fürsichtig leben, und wol bereitet sterben.

Daß der Tod gewiß, ist eine heilsame Wahrheit: Daß die Todesstunde ungewiß, ist eine Wohlthat des Himmels. Wären wir unsterblich, so wäre Gewalt und Unrecht, wenn nicht aller, doch der meisten Menschen Zeitvertreib. Wäre unsre letzte Stunde bekannt, so würden vielleicht unsre äussersten Tage der Tugend geheiligt seyn, unser ganzes vorhergehendes Leben aber ein sicherer Schlaf und ein unbekümmerter Schlummer. Wir haben nicht nöthig, das Menschliche Herz zu durchforschen. Der Saame ist böse. Genug, daß der alles wissende Gott uns munter und achtsam gemacht hat.

